

NN 25.01.2024

Nürnberg lässt Charkiw nicht allein

PARTNERSTADT Gerade rollt wieder ein Hilfstransport, Verein will Unterstützung noch intensivieren.

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Von den russischen Angriffen auf die Ukraine ist Nürnbergs Partnerstadt Charkiw im Osten des Landes seit dem Jahreswechsel wieder besonders stark betroffen. „Eine Spur der Zerstörung zieht sich gerade auch durch das Zentrum“, berichtet Antje Rempe, die Vorsitzende des Partnerschaftsvereins Charkiw-Nürnberg. Gleichzeitig versuche die russische Propaganda-Maschine, in der Ukraine wie im Westen Angst und Kleinmut zu schüren – und zu suggerieren, Russland könne sich auch das „verlorene“ Charkiw wieder einverleiben.

Erst am Montag hatte massiver Beschuss mit Raketen wieder schlimme Folgen: Neben der Zerstörung von ziviler Infrastruktur wurde ein gewöhnliches Hochhaus getroffen, aus dem sich offenkundig nicht alle Bewohner hatten in Sicherheit bringen können. Berichten zufolge waren mindestens acht Menschenleben zu beklagen und mehrere Dutzend Verletzte zu versorgen. Insgesamt wurden in den bisher 700 Tagen Krieg,

nach Angaben des Partnerschaftsvereins, allein in Charkiw rund 5600 Gebäude getroffen, dazu 136 Schulen, 109 Kindergärten und 77 Krankenhäuser beschädigt oder zerstört.

„Ein normales Leben ist das, was das moderne Russland als Bedrohung für sich ansieht“, sagte der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj. Doch Russland solle wissen, dass die Ukraine einen langen Atem

habe. Mit Durchhalteparolen wird das freilich nicht zu erreichen sein. Was die Ukraine dringend benötigt, ist bekannt – und Nürnberg will mit seiner zivilen Hilfe für die geplagte Bevölkerung nicht nachlassen, ja sie noch intensivieren, kündigt Rempe an. Gerade sei wieder ein Lastwagen unterwegs nach Charkiw mit einer kompletten Zahnarztausrüstung, Generatoren, Power Stations, Schulmö-

beln, Medizin und Hygieneartikeln, berichtet die Vereinsvorsitzende, für die das Beschaffen von Informationen und das Organisieren von Hilfen quasi zum Vollzeit-Job geworden ist. Unter anderem ist es ihr auch gelungen, Fördermittel der Bayerischen Staatskanzlei für zwei Schulen locker zu machen.

„Eine der beiden Schulen hat jetzt einen unterrichtsfähigen Schutzkeller und wurde vor einer Woche eröffnet“, berichtet sie, es sei, abgesehen vom Schulbetrieb in der U-Bahn, die erste Schule in Charkiw, in der wieder Präsenzunterricht möglich sei.

Solche ermutigende Beispiele, aber wohl mehr noch die gewaltigen Herausforderungen dürfte demnächst auch Igor Terechow schildern. Der Bürgermeister von Charkiw wird Anfang Februar für zwei Tage in Nürnberg erwartet. Sein Besuchsprogramm sieht nicht nur Termine im Rathaus vor. Am Dienstag, 6. Februar, stellt er sich ab 19 Uhr im Foyer des Internationalen Hauses am Hans-Sachs-Platz dem Gespräch mit Unterstützern, Spendern und interessierten Bürgern.



Foto: Nina Dworschak

Kurz nach Beginn des russischen Angriffskriegs berichtete der Charkiwer Bürgermeister Igor Terechow per Videoschleife dem Nürnberger Stadtrat über die Lage in seiner Stadt, Anfang Februar kommt er selbst nach Nürnberg.